

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattband“

Schöner-Gade gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblattband“ Nr. 6640-52.

Den 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1. — monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Postgebühren. Nr. 4. 66 vierjährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auch die Postanstalt. — Bezugs-Verhältnisse nehmen an: in Deutschland: in Preußen: bei den Postämtern; in den übrigen Provinzen: bei den Postämtern; in den übrigen Provinzen: bei den Postämtern; in den übrigen Provinzen: bei den Postämtern.



Abend-Ausgabe: 13 Ausgaben. — Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1. — monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Postgebühren. Nr. 4. 66 vierjährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auch die Postanstalt. — Bezugs-Verhältnisse nehmen an: in Deutschland: in Preußen: bei den Postämtern; in den übrigen Provinzen: bei den Postämtern; in den übrigen Provinzen: bei den Postämtern.

Verlag Langgasse 21, ohne Postgebühren. Nr. 4. 66 vierjährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auch die Postanstalt. — Bezugs-Verhältnisse nehmen an: in Deutschland: in Preußen: bei den Postämtern; in den übrigen Provinzen: bei den Postämtern; in den übrigen Provinzen: bei den Postämtern.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Zeitbamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 2490 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an diesem Blatt sind keine Gebühren zu zahlen.

Montag, 13. August 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 409. — 65. Jahrgang.

Weiter vorwärts in der Moldau. Ein neuer deutscher Luftangriff auf die Themsemündung.

Die gewaltige Ueberlegenheit unserer Luftstreitkräfte auch im Juli bewährt.

Der Tagesbericht vom 13. August.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 13. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Schlachtfront wuchs nach verhältnismäßig ruhigem Tage die Kampftätigkeit in den Abendstunden wieder zu erheblicher Stärke an.

Unsere Artilleriewirkung gegen feindliche Batterierester war gut; sie gesprengte auch Bereitstellungen englischer Angriffstruppen westlich von Westime.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs des Chemin des Dames und in der Westhamagne steigerte sich die Feuerintensität beträchtlich.

Nördlich der Straße Laan-Soissons brachen gestern früh die Franzosen in starken Angriffen vor; sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen.

Ebenso vergeblich und verlustreich war ein Vorstoß des Feindes südwestlich von Ailles.

An der Nordfront von Verdun haben sich auf beiden Maaduseen heftige Artilleriekämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Nichts Neues.

Eines unserer Fluggeschwader griff gestern England an. Auf die militärischen Anlagen Southend und Margate an der Themsemündung wurden mit erkennbarer Wirkung Bomben abgeworfen. Eines unserer Flugzeuge wird vermisst.

Auf dem Festland sind gestern 14 feindliche Flugzeuge und ein Hefelballon abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Lebhafte Feuer nur südlich von Smorgon, westlich von Luga, bei Tarnopol und am Pruth. Hier kam es mehrfach zu Zusammenstoßen von Streifabteilungen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In der westlichen Moldau gelang es trotz sehr zäher feindlicher Gegenwehr, die in zahlreichen heftigen Angriffen zum Ausdruck kam, unseren Geländegewinn südlich des Protsultales weiter auszubehnen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der hartnäckig verteidigte Ort Panciu wurde im Sturm genommen. Entlastungsvorstöße der Russen und Rumänen gegen beobachtete Abschnitte unserer Front waren vergeblich; sie scheiterten sämtlich verlustreich.

Am unteren Sereth blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Mehrere feindliche Angriffe zwischen Buznaumündung und Donau wurden zurückgeschlagen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Monat Juli betrug der Verlust der Luftstreitkräfte unserer Gegner

34 Hefelballons und mindestens 213 Flugzeuge,

von denen 98 hinter unserer, 115 jenseits der feindlichen Linie, durch Luftangriff und im Abwehrfeuer zum Absturz gebracht wurden.

Wir haben 60 Flugzeuge, keinen Hefelballon verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Krisen beim Feinde.

Poincaré und Henderson.

Die Poincaré-Krise und der Rücktritt Hendersons haben ganz den gleichen Grund, so verschieden auch die Persönlichkeiten und ihre Stellungen sind. Nämlich eine Eigenmächtigkeit. Der Präsident der französischen Republik hat, ohne Ministerium und Parlament zu fragen, im Januar 1917 den Botschafter Frankreichs in Petersburg zum Abschluss eines Vertrages angeleitet, den heute das russische und das französische Volk ablehnen. Poincaré hat noch viel mehr gesündigt. Aber jene Eigenmächtigkeit, erst nachträglich geemuliert von der Pariser Regierung gebilligt und dann eines schönen Tages von einem neuen deutschen Reichskanzler enthüllt, bricht dem ehrwürdigen und eiteln „Raymond I.“ den Hals. Der englische Minister Henderson, sonst ein recht offener Herr, hat seinen Landsleuten auch etwas verheimlichtes wollen, woraus ihm jetzt ein

Strich gedreht wurde. Er hat am Freitag im Kongress der Labour Party den versammelten Arbeitervertretern und seinen Ministerkollegen aus der Arbeiterpartei nicht gesagt, daß die neue Kerenski-Regierung in Russland eigentlich keinen Wert mehr auf die Stockholmer Konferenz lege. Hätte er es gesagt, so wäre vielleicht ein Beschluss zustande gekommen, der die Reise nach Stockholm verwirft. Aber Henderson will die Bekundung der Stockholmer Konferenz auf jeden Fall. Die große Mehrheit der Delegierten, die schließlich für die Teilnahme an der Konferenz in Stockholm stimmte, tat dies erweislich auf dringendes Anraten Hendersons. Dieser kluge Schotte möchte nach Stockholm gehen, selbst wenn die Russen in letzter Minute ablagen sollten. Dann wird die Sache eben ohne Rußland gemacht! Ohne das Rußland, das dazu einlud. So nötig hat England eine sozialistische internationale Friedenskonferenz! Aus zweierlei Gründen! (Wir befinden uns immer noch im Gedankengange Hendersons): Die Volksstimmung in England ist derart, daß ein Ventil geöffnet werden muß. Das Memorandum der Arbeiterpartei war zwar durchaus nicht sozialistisch, sondern schloß sich den imperialistischen Zielen der Regierung an. Aber die Arbeitermassen Englands erwarten, daß die Regierung keine Koalitionsleistung unbenutzt läßt, den Krieg zu verkürzen. Und deshalb sollen die Arbeiterführer unbedingte nach Stockholm fahren. (Die Bedingung, daß die Stockholmer Konferenz nur beratende, nicht bindende Kraft haben solle, war nur Maske.) Der andere Grund, warum Henderson die Bekundung der Stockholmer Tagung forderte, ist die Angst, es könne der Faden mit Rußland vollständig reißen, sowohl der sozialistische als auch der Entente-Faden. Der englische Sozialismus ist ein ganz anderer als der russische. Er ist nur gewerkschaftlich, nicht international. Russen und Deutsche werden sich vielleicht rasch verstehen. Der Engländer, wenn er sich nicht mit an den Konferenztisch setzt, verpaßt den Anschluß, macht sich als „Sozialist“ ganz unmöglich und bricht auch politisch die letzte Brücke zwischen Petersburg und London ab. Das ist die Sorge. Aus diesen Erwägungen heraus brachte es Henderson dahin, daß die Bekundung von Stockholm beschlossen wurde, und er übertrug dabei seinen Ministerposten, was nebenbei gesagt, ihm ein leichtes, dem Kabinettschuppeling Lloyd George aber ein böser Schlag ins Kontor ist. Denn die Regierung verliert damit die notwendige Stütze in der Arbeiterpartei. Es ist möglich, daß der Rücktritt Hendersons eine allgemeine englische Ministerkrise einleitet und daß sich dann England und Frankreich gegenseitig nichts mehr vorwerfen haben. Die Poincaré-Krise ist vielleicht schon der Schatten, den eine kommende Lloyd-George-Krise vorauswirft. Was dem britischen Diktator, dem größten Räuber, wie ihn seine Landsleute bereits allgemein nennen, droht, ist bei dem französischen Präsidenten bereits eingetreten. Er hat sich unmöglich gemacht. Seit den Tagen, da er kopflos nach Bordeaux floh, zeitigt man ihn der Feigheit. Niemand will ihn mehr im Kino sehen. Nur die Polizei an der Front müssen sich die Vorführung des fetten Gesichtes mit dem blonden Spitzbartchen im Frühengrabenbeater gefallen lassen. Wie sagte doch der Abgeordnete Brisson einmal in der Kammer? (Er las einen Artikel vor, den ihm die Zensur verboten hatte: „Der schlechte Präsident! Ich meine den von — China. Sein lächerliches Kuhers Spielwerk seine Erdähnlichkeit wider. Als er vor einigen Jahren gewählt wurde, sagte jemand: Er wird uns den Krieg bringen. Er hat uns wirklich den Krieg gebracht. Ein unheimlicher Egoismus verhärtet seinen kalten Blick. Menschen dieser Sorte sind inlande, ein ganzes Land und ganze Generationen ihrem schuldigen Ich zu opfern. Heute ist der schlechte Präsident nur noch eine untergeordnete Sonne. Es lebe die Republik! Es lebe der Friede!“)

Das war vor mehr als einem Jahr. Nun ist der schlechte Präsident antiseitend wirklich tot. Kommen die Franzosen endlich dem Willen zum Frieden näher? Sie können ihn haben, wenn sie sich nicht einen neuen Poincaré zum Vater des Vaterlandes füren.

Zu den Rücktrittsabsichten Poincarés.

L. Berlin, 13. Aug. (Fig. Drahtbericht. ab.) Die vom „Berliner Tagblatt“ angekündigten Rücktrittsabsichten Poincarés geben der Berliner Presse Gelegenheit, die Bedeutung eines solchen Ereignisses im voraus zu bewerten. Allgemein wird das Gerücht — denn so muß die Nachricht noch vorläufig bezeichnet werden — in Zusammenhang gebracht mit den Krisen, die die Kriegskabinette in England und Rußland augenblicklich erleben. Den unmittelbaren Anlaß zu seiner Absicht dürfte dem Präsidenten die Bekanntgabe der Geheimverträge mit dem Zaren, die ohne Vorwissen des Parlaments beschlossen wurden, durch Reichskanzler Michoelis

gegeben haben. Es ist bekannt, welches Aufsehen die Veröffentlichung in Frankreich erregt hat und daß sie zu mehrfachen Interpellationen in der Kammer führte. In der Nachricht dürfte selbst wenn sie sich nicht bestätigte, die Entschlossenheit der Kammer zu erkennen sein, ihre Rechte zu verteidigen, und der Ernst, mit dem man die Verfehlung des Herrn Poincarés in seinem Lande betrachtet. Im „V. L.“ heißt es: Sollte der ehrenwerte Poincaré sich zum Scheiden entschließen müssen, so würde wohl der Senatspräsident Dubost oder der Kammerpräsident Deschaneil schnell auf den höchsten Stuhl gesetzt. Man würde und dürfte bei uns diese Tatsache, die nicht viel ändern würde, heiter begrüßen, aber die unfreundliche Welt würde von anderen Gesichtspunkten aus ihr Urteil fällen. Sie würde sagen, in Frankreich sei kräftig dargestellt worden, daß nichts, was für die Zukunft des Landes entscheidend sein könne, ohne Wissen und Willen des Parlaments geschehen darf. Habe in Deutschland die Volksvertretung sich schon die gleiche Sicherheit verschafft? Der „Vorwärts“ meint: Wenn Poincaré wirklich gehe, so liefert das den Beweis, daß es unmöglich sei, daß man im Namen des Selbstbestimmungsrechts der Völker den Kampf gegen die Autokratie proklamiert, wenn man als Selbstherrlicher mit einem anderen Selbstherrlicher über die staatliche Zugehörigkeit fremder Völker selbstherrlich verfügt hat. Herr Poincaré hat mit seinem Geheimvertrag den französischen Sozialisten die Trümpfe, die sie im Spiel gegen die Deutschen zu setzen vermeinten, aus der Hand geschlagen und so ist es kein Wunder, daß die alte Gegnerschaft wieder erwaucht ist. Die „Tägl. Rundsch.“ betrachtet die Angelegenheit unter der alldeutschen Lupe und begehrt den alten Fehler der Redten, die Vorgänge bei den Feinde allzu günstig für uns aufzufassen. Man liest in dem Blatt: Poincaré ist unter dem Einfluß Englands als Kriegspräsident als Mann der Resonanz gewählt worden. Wenn er, den maßloser Ehrgeiz auf die verhängnisvolle Bahn trieb, aus dem Elisee scheidet, so muß ihn die härteste Not, die völlige Verzweiflung zwingen. Dann freiwillig weicht er nicht. Dann stehen wir in Frankreich nicht nur vor einer neuen Präsidentenwahl, sondern vor einer inneren Umwälzung und Abrechnung, die England, das Frankreich heute schon als Rußland betrachtet, zwar dämpfen, aber so wenig völlig hemmen kann wie die Revolution in Rußland.

Lloyd Georges Doppelspiel im Falle Henderson.

Br. Haag, 13. Aug. (Fig. Drahtbericht. ab.) Zu dem Briefwechsel, der dem Rücktritt Hendersons folgte, wird noch berichtet: Aus dem Briefwechsel geht hervor, daß Lloyd George bis zuletzt mit Henderson verhandelte. Lloyd George hat augenblicklich die Nachgiebigkeit der Regierung gegen die Beschlüsse der Arbeiterpartei, welche vorher feierlich proklamiert worden war, auf Grund der am Donnerstag eingetroffenen Mitteilung der russischen Regierung über Stockholm nicht mehr für nötig gehalten. Henderson hat aber im Vertrauen auf seine Popularität bei den Arbeitern den Konferenzgedanken als ein hohes und auch selbstloses Ziel angestrebt und die Entschließung der russischen Regierung so unbestimmt angedeutet, daß sie wirkungslos blieb. Es bleibt daher der Eindruck bestehen, daß Henderson unter allen Umständen die Teilnahme der Engländer an der Stockholmer Konferenz für notwendig hält und hierin eine so wichtige Grundfrage der englischen Politik sieht, daß er den Beschluß unter Aufopferung aller anderen Rücksichten durchgebracht hat. Für Lloyd Georges Stellung kann der ganze Vorgang nicht mitleidig sein. Ohne Zweifel wird man ihn beschuldigen, daß er ein doppeltes Spiel gespielt hat, indem er Henderson freie Hand ließ, ohne ihn gerade zu schühen. Trotz der resoluten Ausschiffung Hendersons steht er keineswegs als der starke Mann in diesem Schauspiel da. Der Beschluß selbst wird jedenfalls bei der Londoner Konferenz der sozialistischen Alliierten von neuem zur Verhandlung kommen. Eine Spaltung in der Partei ist möglich.

Boreilige Hoffnungen des „Vorwärts“.

— Berlin, 13. Aug. Wie dem „Vorwärts“ aus Stockholm berichtet wird, findet der Rücktritt Hendersons dort die Deutung, daß die englische Regierung keine Solidarität mit seiner Tätigkeit auf der Konferenz übernehme. Im übrigen, meint der „Vorwärts“, kann die Hendersonkrise ein Vorbild dafür sein, daß die Regierungen von Rußland, England und Frankreich insanken geraten seien. So könnte man wohl hoffen, daß die heraufziehende Entente-Krise einen wichtigen Schritt zum Frieden bedeuten würde. Nur dürfte man sich die Tatsache nicht vorstellen, als ob die Radikaler vor Deutschland in die Arme fallen und um Frieden bitten würden.

Preßstimmen.

Amsterdam, 12. Aug. (Sb.) Der Londoner Korrespondent des „Allgemein Handelsblatt“ schreibt: Die Frage Henderson ist deshalb so wichtig, weil das Hauptargument Henderson sich um Rußland dreht. Wenn er wirklich eine Veränderung in der Haltung der russischen Regierung vortragen möchte, dann ist seine Position vorteilhaft.

Die „Westminster Gazette“ sagt: Der einzige Weg, den die Regierung gehen kann, ist, daß sie den einmal eingeschlagenen Kurs bis zum Ende verfolgt. Da die Regierung im Unterhause sagte, daß sie die Sache der Arbeiterpartei zur Entscheidung überlasse, so müsse sie sich an den Beschluß des Arbeiterkongresses halten, müsse Henderson im Kabinett verbleiben und seine Gegner in der Arbeiterpartei gleichfalls sich mit dem Beschluß des Kongresses zufriedengeben. Abgesehen von der Stockholmer Konferenz ist dieser Schritt für die Regierung und das Land eine ernste Sache und er kann, wenn er fortbauert, eine gefährliche Rückwirkung im Ausland haben.

Dom Golde.

Eine geldliche Plauderei. Von H. Furrer (Hannover).

Ungeachtete, merkwürdige Erscheinungen zeitigt der Weltkrieg. Nicht nur für den Techniker, der Unterseeboote mit Luftschiffen kampflos sieht, was er vor wenigen Jahren noch ins Reich Jules Verne'scher Phantastereien verwiesen hätte, auch derjenige, dessen berufliche Tätigkeit im Umgang mit Geld besteht, erlebt Erscheinungen, die ihm vor dem Kriege wie Fabeln, Ammenmärchen geklungen hätten.

Vor einigen Wochen konnte man in den Tageszeitungen auf der einen Seite die gewohnte Aufforderung lesen: „Bringt euer Gold zur Reichsbank“, auf einer anderen Seite aber las man die eigenartige Notiz, daß einige skandinavische Staaten ihre Notenbanken von der Verpflichtung, Gold anzunehmen, während des Krieges entbunden hätten.

Wie merkwürdig! Kann denn überhaupt ein Staat zu viel von dem Metall haben, um dessen Besitz vor dem Kriege sich der ganze wirtschaftliche Kampf konzentrierte, das „Stehen und Fallen an der Golddecke“ war doch gerade das Symptom des wirtschaftlichen, internationalen Weltkampfes der Völker.

Oben ist gar die Theorie der metallischen (Gold-) Deckung der Noten durch den Krieg über Bord geworfen, haben jene, die an ein lediglich durch den Kredit und das Ansehen des Staates gedecktes Papiergeld glaubten, oder gar die, welche für ein internationales Papiergeld eintraten, Recht behalten?

Das letztere ist durchaus nicht der Fall. Der Krieg hat im Gegenteil bewiesen, daß am meisten das Gold einen stabilen Wert behielt, daß es am festesten im Kurse war, und daß für uns, als eine große kriegsführende Nation, der Ruf: „Bringt euer Gold zur Reichsbank“ mehr als ein patriotischer Mahnruf, daß er ein ernstes Kriegsgeld wurde. Wäre da, wo alte, jahrzehntelang bestehende Bündnisverträge für nichtig erklärt wurden, wo ganz andere internationale Abmachungen als lästiger Ballast über Bord geworfen wurden, in jenem furchtbaren Prozeß der Treulosigkeit halt vor einem hohen Papier gemacht worden, das sich internationales Staatsgeld nannte? Schon eine mangelhafte metallische Unterdeckung wirkt dauernd nachteilig auf die Valuta des Landes.

Es ist nicht Zweck dieser kleinen Plauderei, eine Unternehmung darüber anzustellen, wie weit etwa die Leistung im Inland verschuldet wird durch eine starke Anhäufung des Papiergeldes; einen Teil, wenn auch gegenüber dem wirklichen Mangel an Waren, einen recht bescheidenen, trägt sie dazu bei.

Kann lese ich hier in Hannover aber täglich in den Zeitungen Anzeigen, wie: „Wer tauscht ein Paar neue Stiefel gegen alte Reithorste“, oder „Wer möchte Kartoffeln gegen gute Kernseife haben“. Sind wir unter die Stufe der Substitutionswaren geraten, die doch noch immer als Tauschmittel ihre Kaurimuscheln benutzen und nicht Ware gegen Ware handeln?

Wundersame Erscheinungen zeitigt der Weltkrieg! Auch die nordischen Staaten befreien ihre Notenbanken von der Verpflichtung, Gold anzunehmen, weil sie als neutrale, nicht kriegsführende Staaten genug des gelben Metalls haben, weil ihnen Metall, Stiefel, Eisen, Kohlen lieber sind als Gold und immer wieder Gold, das sie nicht als Tauschmittel gegenüber denjenigen Staaten benutzen können, die Ausführerbedürfnisse für solche Waren erleiden, die sie selber nötig gebrauchen, oder von denen sie nicht wollen, daß sie auf Umwegen an ihre Feinde kommen. Sie wollen eben jene Völker zum Tausch von Ware gegen Ware zwingen.

Wir haben also hier die Grenze des Geldwertes als Tauschmittel. Diese Grenze wird gegeben sein, wenn bestimmte Waren auch in solchen Ländern gegenüber dem Golde als Zahlungsmittel bedeutend im Werte gestiegen sind, in denen die Valuta nicht entwertet ist, ja sogar stark überwertet sein kann.

Doch auch andere Gründe müssen jene nordischen Staaten veranlassen haben, innere Gründe, die auch die Stiefel des Krieges entstehen ließ. Wir können solche Gründe in der Geschichte unseres Vaterlandes finden. Als nach dem glorreichen Kriege von 1870/71 sich der „Währungssegen“ über Deutschland ergoß, brachte er uns nicht lauter Segen. Nach mancher Richtung war er ein Damaergeschick, aus Gründen, die auch jene nordischen Staaten fürchten und die deshalb ein verheerendes Goldeinfuhrverbot erleiden.

Wir hatten im Jahre 1871 einen großen Krieg hinter uns, konnten das französische Gold verwenden als Ersatz von Kriegsschulden, Betriebsmittel für Eisenbahnen, zu Dotationen, zum Bau von Festungen und dergl. Aber die Kraft des Geldes war noch weitergehend. Über die gefundenen Verwendungsmöglichkeiten hinaus war es letzten Endes die Triebfeder zu den deutschen „Geldinflationen“, die den wahnwitzigsten Spekulationen Tür und Tor öffneten, die in Berlin und Wien, das mitgerissen wurde, einen nie geahnten Tanz ums goldene Kalb ausführen ließen, bis es die Lage des 8. und 9. Mai 1873 zu jenem katastrophalen Crash kommen ließen, der unählige Existenzen vernichtete.

Gold ist, da es ein Mehrfaches an Papiergeld erzeugen kann, besonders anlagebedürftig, es wird immer, wenn gesunde Anlagemöglichkeiten, wie sie in den kleinen, nicht kriegsführenden nordischen Staaten ja bald zu fehlen beginnen, zur Spekulation führen, es wird zu Grundungen führen, die im Kriege, wo große kriegsführende Staaten bei der Konkurrenz ausgegattet sind, sich wohl rentieren, die aber zusammenbrechen müssen, wenn das internationale Papiergeld wieder in die alten Bahnen gelenkt ist,

wenn die Selbstproduktion der jetzt kriegsführenden Staaten wieder einkehrt, wenn die alten Beziehungen wieder aufgenommen werden.

Die Aufgabe umsichtiger Finanzwirtschaft geht nach Ludwig Comberger dahin, daß „alle Operationen so zu leiten sind, daß der lägliche Verleth möglichst wenig aus seinen Bahnen gelenkt wird, sonst könnte leicht zur Plage werden, was bestimmt war, eine Wohltat zu sein“ — die Jagd nach dem gelben Metall könnte an einen Abgrund führen.

„Rimm God“ und Spaten, grabe selber, Die Bauernarbeit macht dich groß, Und eine Herde goldner Küster, Sie reihen sich vom Boden los.

21 000 Tonnen im Sperrgebiet um England.

W. T.-B. Berlin, 12. Aug. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Unterseeboote wiederum 21 000 Bruttoregistertonnen verbracht. Unter den verhafteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Beninjula“ (1384 Tonnen), mit Kohle und Stüdgut von England nach Düssel, ferner ein großer, durch vier Bewachungsfahrzeuge gesicherter Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Auch eine empfindliche Wirkung des U-Bootkriegs.

Jährlich 760 Millionen Mark Staatsgelder für Verbilligung des Brotes!

W. T.-B. Bern, 12. Aug. Gemäß der kürzlich erfolgten Ankündigung Rhondas wird vom 15. August in England das Viehfleisch zu dem Einheitspreis von 9 Pence verkauft werden. Diese Maßnahme, zu der sich die Regierung entschließen mußte, um den Volkswillen über die durch den Krieg, insbesondere durch den Landstreich, verursachte Lebensmittelerhöhung zu steuern, ist selbstverständlich nur durch bedeutende staatliche Zuschüsse unter der Übernahme aller größeren Risiken durch das Rohungsmittelamt durchführbar. Nach einer Berechnung des früheren Schatzlangens Rickens wird den britischen Staatsfiskus diese Erlaufung des inneren Friedens jährlich 88 Millionen Pfund kosten.

Die dänischen Schiffsverluste.

W. T.-B. Kopenhagen, 11. Aug. „Berlingske Tidende“ meldet: Die Kriegsverluste der dänischen Handelsflotte betragen seit dem 1. August 1914 188 Schiffe. 58 Millionen Kronen wurden aus Kriegsvericherungen ausgezahlt. 1914 gingen 7, 1915 23, 1916 56, in der ersten Hälfte 1917 100 dänische Schiffe verloren.

Die Lage im Westen.

Die französische Darstellung des ersten Fliegerangriffs auf Frankfurt a. M.

Br. Genf, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht. Sb.) Im französischen Heeresbericht vom 12. August, nachmittags, heißt es über den am Samstag festgestellten Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.: Als Vergeltung für die deutschen Bombenwürfe auf Nancy und die Gegend nördlich von Paris haben gestern zwei Flugzeuge, geführt von Leutnant Mesergues und Unterleutnant Beaumont, Frankfurt a. M. mit Bomben belegt. Beide Apparate sind unbeschadet zurückgekehrt.

Das feindliche Flugzeug abgeschossen, die beiden Insassen gefangen.

W. T.-B. Frankfurt a. M., 13. Aug. (Drahtbericht.) Gestern gegen 7 1/2 Uhr erschien wiederum ein feindlicher Flieger über Frankfurt, der wahllos mehrere Bomben in die durch zahlreiche Spaziergänger belebten Straßen der Stadt niederfallen ließ. Leider sind diesmal vier tote und mehrere Verletzte zu beklagen. Der Sachschaden ist unbedeutend; militärischer Schaden wurde überhaupt nicht angerichtet. Das feindliche Flugzeug wurde auf dem Rückflug im Luftkampf abgeschossen. Die beiden Insassen sind gefangen genommen worden.

Englische Marineflugzeugangriffe auf flandrische Orte.

W. T.-B. London, 11. Aug. Amtlich wird gemeldet: Englische Marineflugzeuge warfen in der Nacht zum 9. Aug. mehrere Tonnen Bomben auf den Flugplatz von Ghittelles, die Eisenbahnweiche von Zuidwege und den Bahnhofsplatz von Thourout. In Zuidwege wurden dicke Rauchwolken herbeigerufen. Am 10. Aug. wurde eine Bombenstreife gegen den Flugplatz von Spanappelhoeck (?) ausgeführt. Alle Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

Die Angst vor Stockholm.

W. T.-B. Bern, 12. Aug. Wie der „Tempo“ schreibt, fordern die französischen Sozialisten in ihrer Antwort auf den holländisch-skandinavischen Fragebogen eine Volksabstimmung über Feh-Löhringen, Trentino-Triest, Litauen, Finnland, Armenien, die Ukraine und die Balkanländer. Die Forderung wird von der Pariser Presse mit unerböhrter Wut besprochen. Der „Tempo“ spricht von Verbie der Argumente und abscheulichen Charakter des Entschlusses. Dem könne aus den Beschlüssen sehen, wohin der Pariserfrieden, der in Stockholm von der Internationale vorbereitet werden solle, die Entente führen würde.

Das Ergebnis der Londoner Alliierten-Konferenz.

W. T.-B. Bern, 13. Aug. Wie der römische Arbeiter der „Stampa“ meldet, läßt sich das Ergebnis der Londoner Konferenz in folgende drei Punkte zusammenfassen: 1. Der italienische Gesichtspunkt über die Verkündung Österreichs habe in den englischen amtlichen Kreisen Raum gewonnen. 2. Die Wahrscheinlichkeit einer ito-englisch-serbischen Verständigung über die

Adriaprobleme sei geschaffen. 3. Eine Vereinbarung der Entente-Regierungen sei getroffen, jeden Akt, der die Zustimmung oder Beteiligung an der Stockholmer Konferenz bedeuten würde, zu untersagen.

Eine irische Volkskundgebung am Todeslag Casements.

W. T.-B. Bern, 11. Aug. Die „Morning Post“ meldet aus Dublin vom 8. August: Der Jahrestag der Hinrichtung Sir Roger Casements wurde gestern in Tralee durch eine bemerkenswerte Kundgebung begangen. Ein großer Zug von 500 Tragbahren, 300 Reitern und mehreren tausend Fußgängern mit Kapellen und Tubeladpferkorps wurde vom Sportplatz von Tralee nach dem früheren Casementanpost, dem jetzigen Casementanpost, veranstaltet, wo Casement am Karfreitag 1916 festgenommen worden war. In dem Zug waren viele Uniformen der irischen Freiwilligen sichtbar. Alle Teilnehmer trugen Fahnen der irischen Republik.

Der Krieg gegen Rußland.

Das weitere Vordringen an der rumänischen Eindrucksstelle.

W. T.-B. Wien, 12. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am gestrigen Tage haben sich die Truppen der Verbündeten wieder glänzend geschlagen. Die Rumänen versuchen, gegen den rechten Flügel des Angriffsraumes am Sereth vorzugehen. Ihre mit bedeutenden Kräften geführten Gegenangriffe vermochten nirgends Raum zu gewinnen und erlitten sehr bedeutende blutige Verluste. Eine deutsche Division allein hat sieben Gegenangriffe abgewiesen, um dann im Verein mit noch anderen Kräften selbst zum Gegenangriff überzugehen. Der eigene Angriff hatte vollen Erfolg. Nachmittags war Tisita genommen und die eigenen Truppen drängten dem Feind bis an die Bahn Karafesti-Pandiu nach. Die über Tisita eingesetzten deutschen Truppen begegneten gleichfalls nordwestlich Tisita starkem feindlichen Widerstand und wiederholt in Gegenständen, die jedoch sämtlich abgewiesen wurden. Auch hier befinden sich unsere Verbündeten im Vorgehen. Im Oltos-Gebirge säuberte der Feind gestern mehrfach starke Kräfte zum Gegenstoß vor. Eine unserer bemächtigten Divisionen hatte bis abends zwölf Angriffe unter überaus schweren Verlusten des Gegners abgeschlagen. Tausende feiner Rumänen liegen vor unserer Front. Besonders hervorzuheben hat sich bei den Kämpfen das Soproner Donab-Infanterie-Regiment Nr. 15, welches mit beispiellosem Mut und Schick kämpfte. Der Gegner konnte keinen Schritt Boden gewinnen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen den Strand von Rozesti und den Bahnhof Slanic und befindet sich im Abzug in das Trotus-Tal. Auch die russischen Angriffe in der Bukovina wurden leicht abgewiesen. Der Feind erleidet überall nur Verluste, ohne irgendwelchen Erfolg erzielen zu können.

Kerensti an die Gouverneure und Befehlshaber.

W. T.-B. Kopenhagen, 12. Aug. Nach einer Meldung aus Petersburg hat Kerensti an sämtliche Militärregimentäre und höheren Befehlshaber der Truppen die Aufforderung gerichtet, bei der Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin im Heer vor keinem Schritt zurückzutreten. Mehrere Wäcker glauben nicht an ein geistliches Zusammenarbeiten der Regierung. „Kotwoje Bratja“ zweifelt daran, daß die Vertreter der verschiedenen Parteien in der Regierung auf die Dauer die Firmität bewahren können, und die gleiche Auffassung bringt das Blatt „Kawaja Shtia“, das Organ Maxim Gorkis, zum Ausdruck. Das Blatt sagt, daß die Regierung nicht die Bedingungen einer wirklich nationalen Regierung erfülle, und daß sie in Wirklichkeit nur eine Wiederholung der vorigen Regierung sei.

Weitere Sinauschiebung der Konstituante.

Berlin, 13. Aug. Nach Petersburger Meldungen in verschiedenen Blättern wird die Konstituante erst in zwei oder drei Monaten einberufen werden, da die gegenwärtige Lage an der Front und im Innern nicht günstig für den Wahlkampf seien.

Deutsches Reich.

Die „Enthüllungen“ des Herrn Gerard.

Eine deutsch-amtliche Feststellung.

W. T.-B. Berlin, 12. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlicht in den Memoiren des früheren Botschafters Gerard ein Telegramm, das Seine Majestät der Kaiser am 10. August 1914 an den Präsidenten gerichtet haben soll und in dem die Vorgeschichte der Beteiligung Englands an dem gegenwärtigen Kriege dargelegt wird. Wir sind demgegenüber in der Lage, festzustellen, daß ein derartiges Telegramm des Kaisers nicht existiert. Wichtig ist, daß dem Botschafter Gerard am 10. August 1914 eine Audienz gewährt wurde, um ihm Gelegenheit zu geben, Seiner Majestät ein Vermittlungsvorschlag des Präsidenten Wilson zu unterbreiten. Die persönliche Botschaft des Präsidenten an den deutschen Kaiser lautet: „Als offizielles Haupt einer der Mächte, die das Haager Abkommen unterzeichnet haben, fühle ich, daß es gemäß Artikel 3 des genannten Abkommens mein Recht und meine Pflicht ist, Ihnen im Geiste wahrhaftester Freundschaft zu erklären, daß ich jede Gelegenheit begrüßen würde, im Interesse des europäischen Friedens zu handeln, sei es jetzt oder zu irgend einer Zeit, die besser geeignet wäre, um Ihnen und allen Beteiligten Dienste zu erweisen. Sie mir zur Befriedigung und Freude geteilt würden.“ Dieser Vorschlag erfolgte hiernach zu einer Zeit, wo die beiderseitigen Heere bereits die Grenze überschritten hatten und es ausgeschlossen erschien, den Ereignissen noch Halt zu gebieten. Seine Majestät konnte also dem Präsidenten Wilson nur seinen Dank für sein Anerbieten übermitteln lassen und dazu bemerken, daß es im gegenwärtigen Augenblick wohl noch zu früh zu einer Vermittlung neutraler Mächte sei, daß aber später auf Herrn Wilsons freundlichen Vorschlag zurückgegriffen werden könnte. Seine Majestät der Kaiser unterhielt sich dann noch einige Zeit mit dem amerikanischen Botschafter und setzte ihm die Vorgänge auseinander, die zum Ausbruch des Krieges geführt hatten. Die Ausführungen des Botschafters Gerard in seinen Memoiren können nur eine Wiederholung

Gepräch zu sein. Wenn die Presse der feindlichen Länder...

Hindenburgs Zentfeligkeit.

Daß der große Feldmarschall bei seiner überaus verant-

Eine am Rhein anfassige alte Dame, in großer Freude

Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Großes Hauptquartier.

Eine 87jährige Urgroßmutter, die sechs Enkel im Feld

Sofort am folgenden Morgen traf daraufhin bei der

Großes Hauptquartier, 6. August 1917.

Unerschütterlich den Feinden bleibt unser schöner

Feldmarschall v. Hindenburg.

Der neue Ministerialdirektor Dr. Schiffer über die Steuerfinanzreform nach dem Kriege.

Ministerialdirektor im Reichsschatzamt Dr. Schiffer

So weit seine Meinung eine ausschlaggebende werde,

würden folgende drei große Richtlinien maßgebend sein...

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Lebensmittel- und Kohlenversorgung.

In Frankfurt a. M. fand dieser Tage eine Versammlung

1. Bekämpfung des Schleichhandels und scharfe behördliche Kontrolle...

verbote der Bundesstaaten, für Frankfurt besonders von

Von den Vertretern der Behörden wurden die meisten

In einer Eingabe an das Kriegsbernhaltungsamt tritt

Fliegeralarm. Der Fliegeralarm, der gestern abend

Dem Wochenmarkt. Das Obstangebot nimmt zu.

Die Schiersteiner Eisenanlagen. Beim die Materialbeschaffung...

Wasserversorgung. Heute morgen wurde die Sanitäts-

Das Revision. Das Gouvernement der Festung Mainz

Die Deutschhallerische (Kreisbüchse) Gemeinde hielt

6 Feuerbestattungen, geleitet, 20 selbständige Personen, je 10 Männer

Schlag der Schanze. Der Festungsbesuch hat den Schlag

Kleine Notizen. Mit der Wahrnehmung der Dienstpflicht

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

hd. Ufungen, 12. Aug. Der Begründer des Feuerlöschwesens

Handelsteil.

Amliche Devisenkurse in Deutschland.

W.T.-B. Berlin, 13. August. (Drahtbericht.) Telegra-

Table with exchange rates for various countries like Holland, Dänemark, Schweden, etc.

Amlicher Wechselkurs.

Table with exchange rates for Amsterdam, London, Madrid, etc.

Banken und Geldmarkt.

Die Münzprägungen betragen im Juli an Fünfzig-

Industrie und Handel.

Zinkblechpreise in Süddeutschland. Die Süddeutsche

Zwangsgesellschaft für die Seifenindustrie. Die in

Die Gewerkschaft Friedrich der Große in Herne

Bergarbeiterentlassungen nach Sachse. Berlin,

Verkehrswesen. Deutsche Eisenbahn-Speisewagen-Ges.

Wettervoraussage für Dienstag, 14. August 1917

Table with weather forecast details for Tuesday, August 14, 1917.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten. Geschäftsstelle: Wiesbaden, Markt 11.

Osram- $\frac{1}{2}$ -Wattlampen

Flack, Luisenstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747

Heute nacht hat der liebe Gott auch unsern lieben

Leo

nach kurzer Krankheit im Alter von 1 $\frac{1}{4}$ Jahren zu sich genommen.

3. St. **Haus Wormeln** bei **Warburg**,
den 11. August 1917.

Königl. Oberförster **Leo Ritgen**
Hauptmann der Reserve im Garde-Jäger-Batl.
3. St. im Felde
und **Frau, Laura**, geb. **Scheyers**
Hanns Ritgen.



Am Samstag, 11. August, entschlief sanft nach kurzem säueren mit großer Geduld ertragenem Leiden unser innigst geliebtes Söhnchen und Brüdchen

Wilhelm

im zarten Alter von $\frac{1}{2}$ Jahr.

Die tieftrauernden Eltern:

Familie Föhler

und Kinder.

Wiesbaden, 12. 8. 1917.

(Feldstraße 14).

Die Beerdigung findet
Dienstag, den 14., nach-
mittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Trauerkränze

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Ebenfalls billig, Herderstr. 17,
Ecke Luxemburgplatz.
Telephon 3259.



In schwerem siegreichem Gefecht starb am 25. Juli 1917 zusammen mit braven Unteroffizieren und Mannschaften den Heldenod:

Leutnant der Reserve

Julius Zimmer

aus Wiesbaden.

Trauernd, aber auch mit Stolz gedacht das Regiment dieses tapferen, treuen Kameraden. Sein Andenken wird in unserer Geschichte fortleben. F 286

Im Namen

des Offizier-Korps eines Infanterie-Regiments:

von Beyer

Oberst und Kommandeur.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herrn Johann Schlosser

im fast vollendeten 70. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Kath. Schlosser Wwe., geb. **Sievert**
Richard Schlosser nebst **Frau**
Johanna Ruyser, geb. **Schlosser**
Paul Ruyser und 2 Enkel.

Wiesbaden, den 13. August 1917.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Südfriedhofs aus statt.

Von Krankspenden und Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Elisabeth Embs,

geb. **Stahl**,

nach kurzem Krankenlager im kaum vollendeten 39. Lebensjahre, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Peter Embs und **Kinder**.

Wiesbaden, den 13. August 1917.

Vertramstraße 4.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Das Traueramt ist Dienstag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Bonifatiuskirche. — Von Krankspenden bittet man abzugehen.



Ein sanfter Tod erlöste heute nacht meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Philipp Sternberger

im Alter von 69 Jahren von seinem langjährigen schweren Leiden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Kath. Sternberger Wwe.

Wiesbaden, den 12. August 1917.

Vorkstraße 17

Die Erdbestattung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Tieferschüttert geben wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Onkel, Nefte und Vetter

August Ohlgart

Schüler der hiesigen Oberrealschule am Zietenring

nach kurzer, schwerer Krankheit im 13. Lebensjahr heute sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Aug. Ohlgart,

Buchhalter am Vorschuß-Berein.

Wiesbaden, Roonstraße 21, den 12. August 1917.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 15. August, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.



Statt besonderer Mitteilung.

Heute früh entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser einziger, innigstgeliebter Sohn, unser Onkel, Nefte und Vetter

Wilhelm Freund

im Alter von 17 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

F. d. R.

Sr. Freund u. Frau.

Wiesbaden, den 13. August 1917.

Die Beerdigung findet in der Stille in **Frankfurt a. M.** statt. Das Seelenamt findet nächsten Freitag, morgens 8 Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche statt.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.



Danksagung.

Aus tiefstem Herzen sagen wir allen, welche bei dem uns so schwer betroffenen Verluste durch ihr inniges Mitgefühl so herzlich Anteil nahmen, unseren tiefgefühlten Dank.

Im Namen aller tieftrauernd Hinterbliebenen:

Fritz Hinkel.

Für die wohlthuende und herzliche Teilnahme, welche uns allerseits anlässlich des uns so schwer betroffenen Verlustes unserer beiden Lieblinge,

Walterlein und Hildegardchen,

entgegengebracht wurde, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

In tiefer Trauer

Die verwaisten Eltern:

Max Pfeiffer u. Frau,

Zulchen, geb. Kaiser.

Wiesbaden, den 13. August 1917.

Walhalla: den ganzen Abend

Mündner Spaten-Kriegsbier.

Fideles Konzert, ausgeführt vom Tulpenstiel-Orchester.

Eintritt frei!

Geschäftsleute! Ladeninhaber!
Helft unseren Feldgrauen
 und hängt
Plakate in die Schaufenster
 vom feldgrauen Spiel

„Der Hias“

Ihr helft mit zum guten Erfolg des am **16. August** im **Residenz-Theater** beginnenden Gastspiels der **Feldgrauen für die Feldgrauen!**

Nutzlos sind die Plakate im Ladeninnern, **Wirkung** haben sie allein in den Schaufenstern!

Wir bringen Ihnen Plakate!
Die Werbeabteilung:
Residenz-Theater, Luisenstr. 42. Fernspr. 49.

Zu Gunsten des Kriegshilbedienstes!

Reingewinn bisher über **Mk. 800 000.—**

Palast - Cabaret

Dotzheimer Str. 19
 (in den vorderen Räumen des Bergnügungspalastes Groß-Wiesbaden):

Eröffnung
Samstag, 1. Sept.
 Näheres später.

K&T

Taanusstr. 1.
Vornehme Lichtspiele.

Heute letzter Tag!
 Großer
Lichtbilder-Vortrag
 des kriegsbesehligten Frontfliegers
 Herrn stud. Ing. Maykemper
 über
Deutsche Kampfflugzeuge im Luftkriege.

Hochinteressante eigene Aufnahmen aus unseren Heimat- u. Feldflug-Organisationen.

Hermine Körner

kommt morgen
nach Wiesbaden.
Thalia-Theater.

„Ehe“

heißt ich den Willen zu zweien, das eine zu schaffen, das mehr ist, als die es schufen! Ueber dich sollst du hinausbauen! Nicht nur fort sollst du dich pflanzen, sondern hinauf. Dazu helfe dir der Garten der Ehe.

Diese fundamentalen Sätze des großen Philosophen Nietzsche enthalten alles, was die herrliche unerschöpfliche Gottes- und Naturgewalt mit der Liebe und Ehe bezeugt. Soll heiligster Ehrfurcht erkennen wir die Schöpferkraft und in kraftvoller Lebensbejahung reichen wir an die Gottheit heran.

Wir wollen Gottes höchstes Gebot in tiefer Inbrunst und Dankbarkeit ehren und uns und unsere Kinder zu wissenden, willensstarken, demütigen, seelisch, geistig und körperlich voll ausgereiften Menschen erziehen.

So erhalten wir unserm Volke seine ungeheure Lebenskraft. Es wird nicht an schamlosestem Krämergeist, Ueberkultur u. lächerlicher Verweichlichung zugrunde gehen, wie Völker, die den ihnen verliehenen göttlichen Gaben sich nicht würdig erwieien.

Jüngling und Jungfrau

Man und Frau

sollen sich durch ererbte Deuten
zur Ehe
 erziehen. Jeder muß wissen, daß man um das Glück der Ehe und Nachkommenschaft kämpfen muß. In jedem sind die gewaltigsten Kräfte für tausende Generationen enthalten.
 Mein Wert

Der Kampf um Das Glück : der Ehe : und Nachkommenschaft

soll an Hand von unzähligen Beispielen aus dem Leben zeigen, wie die Ehe glücklich bleibt und wodurch sie geschädigt und zerrüttet wird.

Inhalt: **I. Recht auf Wahrheit und Wissen.** — **II. Ein vernichtetes Frauenleben.** — **III. Brutalität.** — **IV. Viele Schilberungen aus dem Leben, deren Tragik und Realität jeden ergreift.** — **V. Charakteristisches Gesandnis einer feingebildeten Frau, die durch frevelhafte Kräftevergeudung fast zugrunde gerichtet worden und der Verzweiflung nahe war.** Der menschenfreundliche Arzt, der durch seine warme Teilnahme diese, sowie tausende Frauen wieder aufrichtete und den Kindern die Mutter erhielt. — **VII. Frevel, durch die die Frauenkraft geschädigt und vernichtet wird.** — **VIII. Kinder Sorgen verhalten Sorgenkinder.** — **IX. Das Storchmärchen und seine Folgen.** (Gesandnisse eines 16-jährigen Mädchens.) Unwissenheit ist die Ursache aller geschlechtlichen Irrungen und Leiden. — **X. Die Erhaltung der Gesundheit, des Eheglücks und der treuesten Liebe in der Ehe.** — **XI. Kraftvolle Zustimmungserklärungen aus dem Publikumskreise.** Die Auffassung des freien, unbefangenen Menschen. — Welchen Nutzen das Buch dem Einzelnen, wie im Ganzen bringt. — Der Segen des Wissens. — Wieder mit der Unwissenheit. Bewußtes Höherhinauf oder — kümmerliches Dasein und frühzeitiges Zerfallen.

Unzählige geschrieben aus dem Felde. Hier nur wenige Zeilen eines jungen Offiziers: **„Ihre Worte sind wahr und stehen in meiner Seele wie in Marmor eingelaßene goldene Lettern.“**

Jeder ernste Mann und jede feinfühlende Frau, die sich die zarteste Zuneigung und innigste Liebe erhalten wollen, müssen dieses Buch lesen.

Der Preis des Werkes ist vorläufig noch **Mk. 2.—** (Porto schon mit eingeschlossen, nur Nachnahmen 20 Pf. mehr). Später muß er auf **Mk. 3.—** erhöht werden. F 199

Frau Hedwig M. C. Kröning,
Stuttgart-Cannstatt 5.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 96.
 Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsb.-Giro-Konto.
 An- und Verkauf von Wertpapieren, gleich an unserer Kasse und im freien Verkehr. — An- und Verkauf aller fremden Banknoten und Geldsorten. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Kupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Kuponsbogen-Besorgung. — Ankauf von japan., russ., span., serb., ital., portug., rumän. u. Vict. Falls Kupons. — Vermietung von feuer- und diebstahrsicheren Panzerschrankschließern. — Mandatsichere 4, 4½, u. 5%, Anleihepapiere an unserer Kasse stets vorrätig.

Seidene Wettermäntel

Neue Formen - Viele Farben
 Alle Größen - Jede Preislage

Wetterfeste Mantelseide in allen Farben.

F. Hertz
 Damen-Moden - Banggasse 20.

Reisen Sie nicht ab
 ohne Ihr Gepäck versichert zu haben.

Je M. 1000 Versicherungswert M. 2 Prämie.
 Verlangen Sie Prospekt durch

Born & Schottenfels,
 Hotel Nassauer Hof. :: Tel. 680.



Emaillierte Geschirre
 Ersatz für Aluminium in verschiedenen Qualitäten.
 Partie Töpfe und Kessel mit kleinen Fehlern kasserst billig.

Südkaufhaus
 Ecke Moritz- u. Gerichtstr. 1.

Versicherungen aller Art,
 Verwaltungen, Hypotheken und Immobilien.
 Bezirksdirektor **Ludwig Jstel,**
 Bebergasse 16, I. :: Fernruf 604.

Das Bild im Spiegel.

Der Roman einer Schullehrerin.
 In der Hauptrolle:
Johanne Fritz-Petersen.

Dorrit Weixler
 in der entzückenden Backfisch-Komödie
Das Recht der Erstgeburt.

:: :: Gute Musik. :: ::

Vergnügungs-Palast Gross Wiesbaden

Dotzheimer Str. 19. Fernruf 910.

Nur noch bis einschl. Mittwoch
Das gr. Sensations-Programm.

Ab Donnerstag, 16. August:
Vollst. neuer Grosstadt-Spielplan
 und Gastspiel von

Käthe Loisset

Deutschlands vielseitigste Künstlerin in ihrem unvorgl. Universal-Akt.
 Der schönste Akt für Familien-Publikum!
Grösster Erfolg!
Überall Stadtgespräch!

Seifenhyäne für Wollwäcker, Seide und auch für weiche Wäsche.
 Drogerie Baake, Taanusstraße 5.

Nachm.-Kurje
 in Siensstraße u. anderen Nähern.
 Beginn: Dienstag, den 14. August, nachmittags 3 Uhr.
 Wiesbadener Privat-Handelschule, Diplom. Handelslehrer
Hermann Wein.